

# Putenstall schlägt auf den Magen

Interessengemeinschaft Hölingen lehnt Neubau in Dorfnähe ab – Zwei kritische Experten

Die beiden Gäste warnen vor gesundheitlichen Gefahren. Sie fordern ein Moratorium für Neubauten.

Von Ulrich Suttka

**Hölingen.** „Alles Gute – deutsche Pute“ – so lautet ein Slogan von Marketing-Strategen der Geflügelwirtschaft. Im beschaulichen Hölingen stößt der kalorienarme Leckerbissen einer Reihe von Bürgern jetzt sauer auf. Seit sie Mitte Oktober eher zufällig vom geplanten Bau einer Putenstallanlage zwischen der Kreisstraße 5 und der Waldstraße erfahren, lässt sie das Thema nicht mehr los. Ein erstes Gespräch mit dem Bauherrn, einem örtlichen Landwirt, brachte keine befriedigende Lösung. Mit einer Betreibergemeinschaft führt er bereits Ställe in Richtung Reckum. So lud die Interessengemeinschaft Hölingen am Montag zum Informationsabend ins Anglerheim ein. Rund 40 Bürger folgten dem Aufruf per Flugblatt, auf dem es hieß: „Wir wollen keine Massentierhaltung in Hölingen. Wir kämpfen für Lebensqualität und Umweltschutz.“ Die Zuhörer erlebten mit Dr. Hartmut Ludewig vom BUND Oldenburg und Tierarzt Dr. Johannes Boers Experten, die die Massentierhaltung scharf kritisierten.

Mehr als die Hälfte des Dorfes Hölingen liegt im Umkreis von 500 Metern von dem geplanten Stall, der bis zu



Am Podiumstisch in Hölingen (von links): Dr. Hartmut Ludewig vom BUND, Dr. Johannes Boers sowie von der Interessengemeinschaft Holger Gudjons, Eicke Bittner und Peter Reimelt. Bild: Ulrich Suttka

15 000 Tiere aufnehmen soll. Ludewig betonte, dass Abgase und Stäube aus den Ställen die Lungen der Menschen belasten würden. Er erzählte von der Frau eines Veterinärs in Friesoythe, die gesundheitlich gelitten habe. Sie sei deswegen nach Brake verzogen. „Sie kann nach Oldenburg nur fahren, wenn es regnet“, berichtete er von den allergischen Reaktionen der Frau auf die Windfahnen aus den Gebieten der Massentierzucht

## Sprüche

● „Jede Pommesbude muss so einen Abzug haben.“

**Johannes Boers** zu fehlenden Regelungen bei Abluft aus Massentierställen.

● „Die Zuckerfabrik stellt eine Unbedenklichkeitsbescheinigung für Karies aus.“

Vergleich von **Boers** zur Unabhängigkeit von Kontrolleuren in der Geflügelzucht.

in Südoldenburg. Bereits 1992 habe eine Studie festgestellt, dass die Abluft aus den Ställen Kinder mit Asthma belastete. Damals sei dieses Ergebnis nicht weiter verfolgt worden. Erst jetzt kündige das Land gründliche Untersuchungen an.

Die Experten sahen mehrere Gefahren für den Menschen. Kleine Partikel mit Bakterien, Viren, Pilzen und Giftstoffen trage der Wind weiter. Sie setzen sich in der Lunge fest. In anderen Ländern sei das Krankheitsbild der „Farmerlunge“ hinlänglich bekannt. In der Mast würden zudem Arzneien und Chemikalien eingesetzt, die aus dem Fleisch nicht vollständig abgebaut würden. Schließlich entstünden Gase, zum Beispiel Ammoniak. Ludewigs Forderung: Ein Moratorium bis Gutachten vorliegen, die klare Aussagen über die Gefahrenpotenziale geben.

Filteranlagen seien bereits

möglich, doch würden sie aus Kostengründen nicht eingesetzt. „Das Hähnchen würde 50 Pfennig teurer“, so Ludewig. Ein „ordentliches Hähnchen“ koste acht DM. „In Billig-Hähnchen sind oft die Innereien nicht drin“, wies Ludewig auf die Belastung hin.

Boers monierte das Fehlen eines flächendeckenden Katasters. Die Subventionspolitik habe die Landwirtschaft in einen Zwang zur Vergrößerung gedrängt, der ihm weh tue. „Das ist keine bäuerliche Landwirtschaft mehr“, meinte der Arzt zu Massentierställen. Die Grenzen, auch beim Einsatz von Antibiotika bei den Tieren, seien längst überschritten. Der einzige Druck zur Qualität sei die Kaufentscheidung des Verbrauchers. Eine Produktion wie im Frühkapitalismus sei nicht akzeptabel. Die Landwirte würden sich isolieren, denn sie könnten nicht auf Kosten der anderen produzieren.